



Nummer

187.

Mittwoch,

6. August 1817.

Hogarth in Frankreich.

Wilhelm Hogarth, der berühmte Maler und geistreiche Erfinder vieler Zerrbilder, unternahm im Jahr 1748 eine Lustreise nach Frankreich, eine Reise zum Vergnügen, die jedoch durch ein merkwürdiges Abenteuer zu Calais ein zwar belustigendes, für ihn aber unlustiges Ende gewann.

Es war unmittelbar nach dem Aachener Frieden, und zwar in den ersten Tagen des Novembers 1748, als Hogarth in Gesellschaft mehrerer Künstler und Kunstfreunde jene Reise antrat, die keinen andern Zweck hatte, als einen Theil des nördlichen Frankreichs kennen zu lernen, und dabei die Freuden, die ein solcher Ausflug, von heitern Männern unternommen, gewähren kann, zu genießen.

Die Gesellschaft bestand aus Hogarth, dem Bruder seiner Gattin, Zeichner Thornhill, dem berühmten Landschaftmaler Scott, dem Maler Haymann, dem Bildhauer Cheere und zwei Kunstliebhabern, Tothall und Forrest.

Die Reiselustigen vereinigten sich in dem, am Thor von London belegenen, Weinhaus Bedfords Arms, und traten von dort aus zur Mitternachtzeit den Ausflug nach Dover, an, wo sie sich nach Calais einschifften.

Fast jedes Mitglied der Gesellschaft sollte während der Reise irgend ein Amt verwalten. Hogarth gehörte zu den Zeichnern merkwürdiger Gegenstände und Gebäude. Tothall war Schatz- und Küchenmei-

ster, Thornhill entwarf die Charte, und Forrest führte das Tagebuch. Es lag nämlich in dem Plane der Leute, eine Reisebeschreibung herauszugeben, jedoch nur als Satyre auf die damalige Modethorheit — die auch noch jetzt zuweilen gespenstisch spukt — Reisen und unbedeutende Begebenheiten zu schildern, die für keinen Menschen etwas Anziehendes haben.

Man hatte es sich übrigens leicht und bequem genug gemacht; jeder hatte nur ein Hemd, ein Tuch und dergleichen zu sich gesteckt, weil man auf dem festen Lande zu Fuß zu reisen entschlossen war. Die Dauer der Reise war auf vierzehn Tage festgesetzt, aber das besagte Abenteuer, das Hogarth zu Calais erlebte, nöthigte die Reisenden die Zeit abzukürzen; und so wurden aus den vierzehn nur fünf Tage.

Hogarth besaß, bei den achtbarsten Eigenschaften und Tugenden, und bei all seiner Künstlergröße, nicht das, was man Erziehung, Bildung für die Welt nennt. Kein Wunder! Sein Vater hatte als Corrector in einer Londoner Buchdruckerei durch mühsame Arbeit nur spärlich seine Frau und drei Kinder ernährt. Wie wenig hatte der Vater auf seine Erziehung verwenden können! Der erwachsene Knabe war dann schon früh zu einem Goldschmidt in die Lehre gethan worden, wo er nichts lernte, als Wappen und Namenszüge auf Silberschirr stechen. In der Kunst führte sodann sein Genie ihn sehr weit und hoch hinauf; in der übrigen Bildung für die Gesellschaft aber blieb er stets zu-